

Daron Acemoglu: „Das liberale Versprechen“

Ein Liberalismus für die Arbeiterklasse

Von Martin Hubert

Deutschlandfunk, Andruck, 02.11.2026

Der in den USA lehrende Ökonom Daron Acemoglu erhielt 2024 den Nobelpreis, weil er die Bedeutung integrierender Institutionen für den wirtschaftlichen Wohlstand erforscht hat. Nun hat er ein Buch vorgelegt, das seine bisherigen Studien nicht nur zusammenfasst. Es entwickelt auch ein politisches Programm und eine philosophische Theorie für einen sozial erneuerten Liberalismus.

Daron Acemoglus Buch ist die Attacke eines Liberalen auf die aktuelle Verbindung von klassischem und linkem Liberalismus. Zweihundert Jahre lang, meint er, habe der Liberalismus für demokratischen und sozialen Fortschritt sorgen können. Die klassischen Freiheits- und Gleichheitsrechte, so seine These, bildeten das Fundament, das aber sozial verankert werden musste. Dabei sei dann seit den 1970er Jahren einiges schief gelaufen. Acemoglu schreibt:

„Es ist diese eher linksgerichtete Variante, die den Kern der liberalen demokratischen Institutionen geprägt und dafür gesorgt hat, dass die Grundrechte auch auf Arbeiter, Frauen, ethnische Minderheiten und andere Gruppen ausgedehnt wurden. Und es ist diese Art von Liberalismus, die heute sowohl als politische Bewegung als auch in Gestalt ihrer demokratischen Organisationen in der Krise ist.“

Kritik an linksliberalem Übermut

Ökonomischer Hintergrund dieser Krise sei der Übergang zur postindustriellen Gesellschaft gewesen. Industrielle Arbeitsplätze wären abgebaut und Löhne für wenig Qualifizierte reduziert worden. Gut bezahlte Jobs habe es hauptsächlich für akademisch Gebildete gegeben. Gemeinsam mit der Energiekrise hätte das zu Stagnation, Wohlstandsverlusten und wachsender Ungleichheit geführt: zwischen Akademikern und Nicht-Akademikern, Stadt und Land, führenden und unteren Schichten. Die linksliberale Elite, kritisiert der Autor, hätte dann falsch auf die zunehmenden sozialen und kulturellen Spannungen reagiert.

„Unter diesen Umständen war es verständlich, dass einige Social Engineering, also die manipulative Beeinflussung der Gesellschaft, in die

Daron Acemoglu

**Das liberale Versprechen.
Warum wir geteilten
Wohlstand brauchen, um
unsere Demokratie zu
retten**

S.Fischer Verlag

Übersetzung: Henning Dedekind,
Helmut Dierlamm, Heike Maillard und
Thomas Stauder

640 Seiten

34,00 Euro

liberale Agenda mit aufnahmen. Mit Social Engineering meine ich den Versuch, die Werte und Gedanken einer Bevölkerung zu formen, und zwar manipulativ, ohne Debatte oder kritisches Denken.“

In seinem verständlich geschriebenen Buch bezieht sich Acemoglu damit auf die in den USA vollzogene Identitäts- und Integrationspolitik. Diese habe zwar die gute Absicht verfolgt, universelle Rechte für Minderheiten zu verwirklichen. Ihre rigide Umsetzung hätte aber viele Menschen, die etwa zunehmende Migration ablehnten, ins illiberale Lager getrieben und es rechten Strömungen leicht gemacht. Der Autor möchte die dadurch entstandenen sozialen Bruchstellen schließen. Er möchte Freiheitsrechte und Gemeinschaftsdenken wieder verbinden und für breiten Wohlstand sorgen. Sein Ziel ist ein „Liberalismus der Arbeiterklasse“. Letztere definiert er so:

„Mit ‚Arbeiterklasse‘ meine ich Menschen ohne Hochschulabschluss, die in der Industrie oder im Dienstleistungssektor beschäftigt sind – eine Gruppe, zu der ein Großteil der einheimischen weißen Bevölkerung gehört, die sich zunehmend von liberaler Politik abgewandt hat.“

Abkehr vom allgemeinen Willen

Um den progressiven Liberalismus wieder gemeinschaftstauglich zu machen, versucht Acemoglu die Quelle seines social engineering-Dogmatismus zu identifizieren. Er findet sie in den liberalen Theorien des Gesellschaftsvertrags von John Locke bis Rousseau. Diese hätten individuelle Freiheit universellen Prinzipien und einem allgemeinen Willen unterworfen, den politische Systeme umzusetzen hätten. Mit fatalen Folgen, meint der Autor.

„Wenn der allgemeine Wille wahre Freiheit bietet, dann muss wahre Freiheit zwangsläufig Verletzungen jener individuellen Freiheiten mit sich bringen, die anders oder falsch verstanden werden als die im allgemeinen Willen verankerten Freiheiten. Gesellschaftliche Freiheit und der allgemeine Wille könnten somit regelmäßig erfordern, individuelle Freiheiten zu missachten und alle zu zwingen, die vom allgemeinen Willen formulierten Freiheiten zu achten und zu genießen.“

Die Linksliberalen sollen sich daher von dem Gebot eines allgemeinen Willens und der Idee bedingungsloser universeller Prinzipien lösen. Stattdessen fordert Acemoglu eine wirklich freie Meinungsäußerung und freie Deliberation. Dabei gesteht er zu, dass Menschen in den sozialen Medien anstößige oder rassistische Äußerungen posten dürfen. Er will nur deren Reichweite über technische Maßnahmen begrenzen. Oder er schreibt:

Demokratie braucht universelle Prinzipien

„Wenn bestimmte lokale Gemeinschaften Ansichten äußern möchten, die einer freizügigen Flüchtlingspolitik entgegenstehen, ohne dabei die Grundfreiheiten anderer zu verletzen, sollten diese respektiert werden.“

Allerdings verweist dieses Zitat gerade darauf, wie wichtig universelle Prinzipien für eine funktionierende Demokratie sind. Denn nur wenn diese für alle gelten, kann darüber gestritten werden, wann bestimmte Ansichten oder Vorhaben den Grundfreiheiten anderer entgegenstehen. Ohne universelle Prinzipien lässt sich demokratische Deliberation, also die

Auseinandersetzung um das bessere Argument, kaum von reinen Macht- und Interessenskämpfen unterscheiden. Immerhin will Acemoglu die Selbstregierung des Volkes stärken und setzt sich für mehr Bügerräte ein. Allerdings bleibt es eher bei einem Appell, ein in sich konsistentes Konzept für mehr Bürgerbeteiligung entwickelt er nicht. Zur Frage der Mitbestimmung in Betrieben findet man in seinem Buch kaum etwas.

Demokratiethoretisch führen Acemoglus Ideen also nicht zu wirklich neuen Einsichten. Diskussionswürdiger sind seine Vorschläge für eine stärkere soziale Ausrichtung der Gesellschaft. So plädiert er dafür, Steuergesetze zu ändern, die Unternehmen entlasten, wenn sie – gerade auch mit Hilfe von KI - automatisieren.

Plädoyer für allgemeinen Wohlstand

„Die Beseitigung dieser Verzerrungen würde für arbeitnehmerfreundliche Technologien ausgewogenere Wettbewerbsbedingungen schaffen.“

Der Autor verlangt zudem Verbesserungen bei der Infrastruktur und der staatlichen Daseinsfürsorge. Um wachsender Ungleichheit entgegenzuwirken, will er die Macht von Monopolen begrenzen und umverteilen. Dabei setzt er jedoch weniger auf eine grundsätzliche Veränderung der Gesellschaft als auf liberalen Pragmatismus, wenn er zum Beispiel schreibt:

„Das genaue Ausmaß der Umverteilung sollte jedoch durch Abwägung der wichtigsten Zielkonflikte bestimmt werden, beispielsweise zwischen den demotivierenden und den ungleichheitsmindernden Auswirkungen der Umverteilung. Es wäre falsch zu behaupten, der Liberalismus bevorzuge automatisch das Ausmaß der progressiven Besteuerung und Umverteilung in den nordischen Ländern.“

Das neue rettende Konzept für die aktuellen oder historischen Probleme liberal-demokratischer Gesellschaften präsentiert Daron Acemoglus Buch also nicht. Aber es bietet Diskussionsvorschläge und Analysen, die offenbaren, wie stark diese Gesellschaften herausgefordert werden, sobald die ökonomischen Grundlagen ihres Wohlstands brüchig werden.